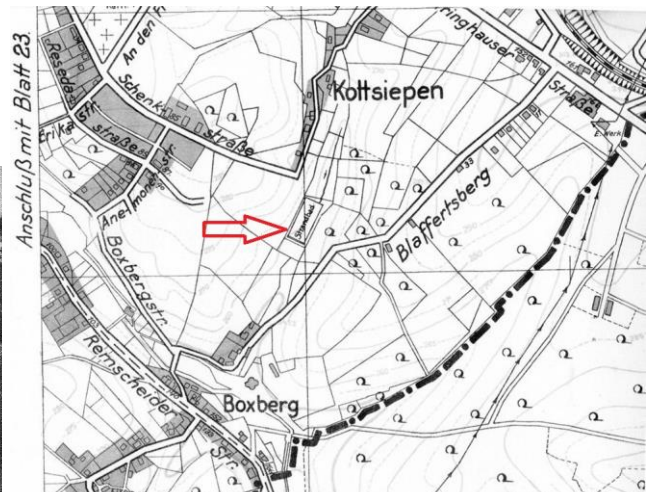




Im Jahr 1935 Talmulde an der Lüttringhauser Straße



Ausschnitt aus dem Ronsdorfer Stadtplan von 1935 – Kottsiepen

Das „rote Meer“ - ein geplantes Ronsdorfer Freibad

(gk, kgc). Mit der Überschrift ist wohl schon geklärt, dass hier nicht über das Rote Meer gesprochen werden soll, durch dass die Israeliten Ägypten verließen, sondern dass es sich bei der Bezeichnung um einen der vielen Ronsdorfer Spitznamen handelt, dessen Entstehung später noch erklärt wird.

Die Ronsdorfer waren wohl immer schon schwimbegeistert und so kam es nach Fertigstellung der Hallen-Badeanstalt 1885 zur Gründung des „Ronsdorfer Schwimmclubs“. Da der Club stark bürgerlich orientiert war, entstand 1911 ein zweiter, der „Arbeiter-Schwimmverein“, der sozialistisch geprägt war. Beide, vor allem aber der Arbeiter-Schwimmverein, hatten den Wunsch, zusätzlich zum Hallenbad ein sportgerechtes Freibad zu schaffen, wo sie im Sommer ihre sportlichen Aktivitäten entfalten konnten. Als Standort dachte man an den Kottsiepen. Der Kottsieper Bach, ein kleines Fließgewässer, dessen Quellgebiet nördlich der Talmulde der Lüttringhauser Straße im Bereich des früheren „Böschkens“ liegt und der am Graben in den Leyerbach mündet, schien der ideale Standort zu sein. Die vorgesehene Lage ist auf dem abgebildeten Ausschnitt aus dem Ronsdorfer Stadtplan von 1935 zu sehen, wo das Strandbad in der Mitte eingezeichnet ist. Da Anfang der 1930er Jahre große Arbeitslosigkeit herrschte, waren es arbeitslose Mitglieder des Arbeiter-Schwimmvereins, die das Projekt 1932 in Angriff nahmen. Mit viel Improvisation begannen sie mit dem Bau des Beckens und schon im Herbst war erkennbar, wie das Bad aussehen würde. Wie so oft, fanden die Ronsdorfer auch für das Bad einen Spitznamen. Da die Arbeiter überwiegend „rot“, also sozialistisch eingestellt waren, wurde über das Bad in Ronsdorf nur vom „roten Meer“ gesprochen und man wartete gespannt auf die Fertigstellung. Doch es sollte anders kommen. Schon bald waren dem Projekt Grenzen gesetzt. Als 1933 die Nationalsozialisten die Macht ergriffen und die Arbeiter-Sportvereine aufgelöst wurden, kam es zur Stilllegung der Arbeiten. Doch warum wurden sie nicht vom Ronsdorfer Schwimmclub fortgeführt? Der Grund war die Lage des Freibades. Schon während der Bauarbeiten hatte man festgestellt, dass das Kottsieper Tal verhältnismäßig kühl war, was sich möglicherweise negativ auf die Nutzung des Bades ausgewirkt hätte. Das wollte man nicht riskieren. So kam man lange Zeit bei Spaziergängen durch das Kottsieper Tal an dem halbfertigen Becken vorbei, das einmal ein Freibad werden sollte. Schließlich fand das Becken aber doch noch eine sinnvolle Nutzung, indem es von den Wuppertaler Stadtwerken zu einem Hochwasser-Rückhaltebecken mit einem Fassungsvermögen von 3.200 Kubikmetern ausgebaut wurde. 1991 übertrug die Stadt Wuppertal die Unterhaltung ihrer Hochwasser-Rückhaltebecken, darunter auch das am Kottsieper Bach, an den Wupperverband.

Mit Unterstützung der „Westdeutschen Zeitung (WZ) und der „Ronsdorfer Wochenschau“ wurden Bürgerinnen und Bürger 2018 nach ihren Erinnerungen gefragt.

Günter Wülfrath: „Mir ist aus Erzählungen meiner Eltern und Bekannten im Gedächtnis, dass im Kottsiepen der Bach von Arbeitersportmitgliedern, mit dem Willen ein Freibad zu errichten, aufgestaut wurde. Offensichtlich war die Lage in diesem schattigen Tal nicht sehr geeignet und wurde aufgegeben. Eine große Anzahl der Gründungsmitglieder der RSG waren schon 1885 dem Arbeitersport verbunden.“

Peter Stopka: „Ich bin Baujahr 1950 und das Rote Meer war in den 1950er und 60er Jahren im Sommer unser Freibad. Die meisten Kinder und Jugendlichen aus der damals sogenannten „MauMau“-Siedlung am Boxberg waren an heißen Tagen da versammelt und haben dort gebadet. Auch wurden dort Frösche und Stichlinge gefangen. Als die Einfamilienhäuser gebaut wurden, wurde das Rote Meer leider zugeschüttet (Redaktion: falsch, ein Hochwasserrückhaltebecken wurde gebaut) und es blieb nur noch der Bach übrig. Das sind aber schöne Kindheitserinnerungen.“

Margit Deniers-Schlägel: „Das „rote Meer“ kenne ich aus meinen Kindertagen, aber nicht mehr als Schwimmbad, das war bereits verrottet. Wir haben uns dort selber eine Sperre gebaut und haben in dem Schlammwasser gebadet. Außerdem gab es dort Salamander, Frösche und Kaulquappen, die wir als Kinder interessant fanden. Ich bin in der Reinshagen-Siedlung Hordenbachsstraße, Vogelsiepen, Boxbergstraße etc. aufgewachsen und spreche hier von den 1950er Jahren.“

Ingrid Erbel wohnt im Kottsiepen, oberhalb des Hochwasserrückhaltebeckens. Sie ist dort 1963 hingezogen. Damals gab es nur noch undeutliche Reste einer früheren Nutzung. Das „Rote Meer“ war ihr nicht bekannt. Susanne Fischer, Pressesprecherin des Wupperverbandes: „Der Kottsiepen ist ein rund ein Kilometer langer Bachlauf, der in den Leyerbach mündet. Das Hochwasserrückhaltebecken wird von unseren Kollegen der Gewässerunterhaltung betrieben. 1991 hatten wir das Becken von der Stadt Wuppertal übernommen. Mäharbeiten an dem Hochwasserrückhaltebecken finden turnusmäßig statt.“



Zwei Fotos des Kottsieper Baches im Hochwasserrückhaltebecken im Jahr 2018 (Foto kgc)